

Schiff abgeht. Aber hier, in der Ecke, war ein molliges, kleines Nest, wo das Leben wuchs in aller Bescheidenheit, was auch sonst draußen rings lärmte und vor sich ging.

„Ja, hier bleibt sie ja da; denn jetzt hat sie Junge. Der vierte Wurf hier an Bord. Wenn sie groß geworden sind und verschenkt werden, geht sie an Land und bandelt an, und dann haben wir sie wieder hier in der Kiste.“

Eine Woche später, als wir in der Spanischen See liegen, hört man am Morgen Munterkeit aus der Kajüte, rauhe Stimmen, Schiffsjungen und Putzer, die drin beim Proviantmeister zu tun haben, und beim Nachsehen hinter der Tür zeigt sich, daß der Steward von der Türklinke herab einen Pfropfen an eine Schnur gebunden hat, und an der Tür hoch, noch auf unsicheren Beinen, steht eine der jungen Katzen und gibt dem Pfropfen kleine Schellen mit der Pfote, zur allgemeinen Erbauung der Putzer, die vor Lachen schüttern, aber schuldig aussehen, weil sie entdeckt sind. Und der Steward murmelt bekniffen etwas davon, daß sie doch gern spielen wollen, womit er die Kätzchen meint. So groß sind sie also schon in der kurzen Zeit geworden.

In den folgenden Tagen, als die Luft milder geworden ist, sieht man sie sich über die Schwelle auf den Gang wagen und bisweilen ganz über die Schwelle auf das Deck, wo sich die Welt ausbreitet. Aber hier heimst die Mutter sie ein, so oft sie auch hinauslaufen, und legt sie wieder in die Kiste. Mannschaften und Offiziere, die vorbeikommen, bemerken allmählich die Familie, und sie fängt an, beliebt zu werden.

Wieder eine Woche später, im Mittelmeer, wird die Kiste auf Deck gestellt, und die Jungen begeben sich auf Ent-

deckungsreisen in die vielen Löcher und Rinnen unter dem Gangspill, zur großen Beunruhigung der Mutter, die sie nicht mehr zusammenhalten kann. Sie können sich nun vollständig allein behelfen und aus der Untertasse schlabbern, sich auf der Matte flach auf die Lauer legen und einander überfallen, mit krummem Rücken in der Luft tanzen und mit der Pfote an irgend etwas spielen, was sich bewegt, und nur selten noch hat die Mutter sie bei sich in der Kiste und leckt sie und sieht mit den gelben, wunderlichen, mütterkranken Augen auf.

Eines Morgens waren die Jungen fort, die Kiste ist leer, und auf eine Anfrage beim Steward erfährt man, daß die Jungen groß genug seien, um der Mutter fortgenommen zu werden; die eine ist beim Koch, die andere in der Obhut eines gewissen Andersens; die Mutter streicht an den Schlupflöchern unter dem Gangspill herum und miaut, sieht jeden, der kommt, an, und — es ist kein Irrtum möglich — sie fragt, sie sieht an und fragt: Wo sind meine Jungen? Aber einmal müssen sie sich ja trennen.

Beim Lunch, während wir beim Essen sitzen, hört man jämmerliches Miauen draußen auf dem Gange.

„Was ist das für ein Miauen?“ ruft der Kapitän barsch nach der Kajüte hin. Und auf



.. und wie oft auch die Jungen sich hinauswagen aufs Deck — die Mutter holt sie wieder zurück.